



Abend-

Zeitung.

128.

Montag, am 30. Mai 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Heft].

### Die Erscheinungen.

(Fortsetzung.)

Der Zeichenmeister Uri war noch immer ein geschlagener Mann. Zwar hatte ihm sein Bartpuzer von der Selbstsucht geholfen, aber die Krankheit denselben um einige Schüler und Schülerinnen gebracht, die grimmige, doch verwirkte Kritik der Gerichts-Dienerin den Glauben an sein Künstlertalent geschmälert und die Rosine des Friedhofs ihm statt der reichen Mitgift einen Korb in's Haus geworfen. Heute aber mußte er mit einer alten, plötzlich am Schlage verstorbenen Ruhme zu Grabe fahren, die, als das Sinnbild des Geizes, ihn bisher möglichst fern hielt und des Vetter's leisen Klagen und Ansprüchen immerdar mit der wehmüthigen Erwiderung begegnete, daß sie von gottlosen Leuten gemißbraucht und betrogen, gleich ihm am Hungertuche nage. Als Uri nun den Wagen bestieg, fand er bereits den Sachwalter der Todten in demselben, welcher sein trauriges Aussehn mißdeutete, ihn von dem Schmerze über diesen Verlust der nuchmaßlichen Stütze gebeugt glaubte und sein Beileid herkömmlich aussprach. Doch nach dem Regen scheint die Sonne, fuhr derselbe fort: und ich darf Ihnen nächstdem zu deren baldigen Aufgange vom Grunde der theilnehmenden Seele Glück wünschen. Morgenden Tages wird das von mir gefertigte, in aller Form Rechtens vollzogene Testament der Seligen geöffnet und ein Quell des Heils und der Freude für

den leidtragenden Herrn Vetter werden. Das Ableben der Frau Erblasserin öffnet mir den Mund und entschuldigt diese vertrauliche Mittheilung.

Großer Gott! fiel Ulysses erblassend ein: Sie scherzen doch nicht? Mein Schicksal hat mich, ach! in der letztern Zeit durch Dick und Dünn' in eine endlose Kreuz- und Leidenstraße geführt — in's Sterbegäßchen gleichsam, das wir eben passiren werden und wo der böse Feind eines Abends, zum Lohne für einen herzhaften Liebedienst, mit Steinen nach mir warf. — Der Sachwalter betheuerte, Glück wünschend, was er gesagt und Jener faltete die Hände, er lobte still und lebhaft weinend den Herrn und schluchzte noch, als der Sargdeckel der Frau Ruhme am Grabe abgehoben ward, um sie den Begleitern schließlich vor Augen zu stellen. Zwar glich das Antlitz der Verewigten des Zeichenmeisters früheren Studien, doch erschien es ihm jetzt wie Alma's Cherubgesicht auf dem Altarblatte und er gelobte derselben einen prächtigen Leichenstein. Als nun das stille Vater Unser gebetet war und Uri nachsehen wollte, ob sich vielleicht die Bosheit abermal an dem Rückensstücke des brüderlichen Todtenengels ausgelassen habe, traf er plötzlich auf Rosinen, welche eben hier, der Weide wegen, einen Schöps anpföckte und bei seinem Erscheinen gleich ihm feuerroth ward. Er wußte nur, daß ihre Vermählung mit dem Schnitt Händler Hinterling kurz vor dem anberaumten Hochzeitstage rückgängig geworden, daß dieser, zu Folge der getauschten Rechnung auf die Mitgift, von Gläubigern

bedrängt, entwichen sey und erschraf über das Aussehn seiner Ungetreuen. Sie aber wendete sich jetzt von dem Schafe zu dem Schäfer und sagte, ihn wehmuthvoll begrüßend: Gott, wie blühen Sie, großmüthige Seele! während dem ich abmagere und zum Schatten werde und mir das Herz vor die Füße fällt. Das ist des Herrn Hand, die mich züchtigt, weil ich mein Glück — weil ich Sie, Bester! von mir stieß, dessen Gleichen kaum wieder geboren wird. Ich sage es frei, Sie waren mir nicht hübsch, nicht resolut, nicht modisch und plaisant genug, doch dieser sündliche Wahn ist wie mein Lotterie-Gewinn zerronnen.

Zerronnen schon? fiel Uri ein, erfuhr mit Staunen das Wie und Wodurch! und sein Geberden regte ihre Hoffnung an. Ach, sagte sie, ihm näher tretend: Jetzt würde ich Geprüfte glauben, ein Hässchen habe mich geleckt, wenn irgend ein Ehrenmann Ihres Gespräges meiner begehrte. Auf diesen Händen würde ich den Redlichen tragen, würde ihm, um den theuern Lohn zu ersparen, so als Magd wie als Frau zu Befehle stehen und auch zu allem, was er dächte, wollte, thäte, mit Freuden Ja und Amen sagen. Nein, lieber Ulysses! Sie ahnen nicht, wie viele tausend Thränen mich mein herrliches, von Ihrer Meisterhand gefertigtes Bild kostet. Und warum, Theuerster? weil ich bei jedem Hinblicke an Ihre Güte und Zärtlichkeit, an die schönen, lieblichen Stunden denke, die mir durch Ihren lehrreichen Umgang geworden sind — denn Ihnen nur verdankt Rosine was sie ward — worauf sie stolz ist. Ja, Sie allein waren mein Bildner und mein Bewohner nebenbei, um dessen willen ich den eiteln Hofmüller, den lockern Leichenkassenschreiber, den gefährlichen Wanzel abwies, dem nur mein Geld und meine Tugend in's Auge stachen — der vier bis fünf Ander'n, Standesmäßigen gar nicht zu gedenken. — Jetzt hatte sich der Hammel losgerissen und hüpfte einem üppig geschmückten Grabe zu, das ihm anziehendere Leckerbissen verhieß. Die Sprecherin verfolgte ihn nothgedrungen, um Schaden zu verhüten und Uri folgte seinem Beispiele; er lief, als sie den Rücken wandte, wie damals, als ihn Ottilie zu den Todten geschickt hatte, spornstreichs zum Thore hinaus, dem Sterbegäßchen zu und die Geflohene sah ihm nun ergrimmt und schimpfend nach.

Der unglückliche Milching wollte bekanntlich, von seiner Tyrannin getrieben, wie Graf Saleck und Falkner auf Reisen gehen, hatte deshalb Wechsel gekauft

und den früher'n, getreuen Diener Justinus aufgesucht, um ihn während der Entfernung zum Hüter des Besitzthumes zu machen. Bei diesem fand er dessen Schwester, die entwichene Constanze und sagte derselben, im ausbrechenden Wismuth über ihre Flucht, ihre Undankbarkeit und die schmählichen Nachreden, welche sie sich gegen Jacobinen erlaubte, manch hartes Wort. Das Mädchen hörte ihn ruhig an, sie pries sogar am Schlusse der Strafpredigt des Herrn Lob, ging aber dann auf die Gemahlin über und öffnete demselben, vertraut mit ihrer Unart, ihrer Falschheit, ihren Sünden und allen Blendwerken, deren Spiel er ward, die Augen so gewaltsam und überzeugend, daß ihm die wenigen Haare zu Berge stiegen. Constanzens Bruder unterstützte die Aussage, beklagte, daß dem Gnädigen nur die Wahl zwischen der offenen Schande und der unbedingten Trennung bleibe und rieth, den Beichtvater, Herrn Pastor Friedo um Rath und Beistand anzugehn. Milching fühlte sich plötzlich als selbstständiger Mann, die krankhafte Liebe zum Abscheu, die Schwäche zur Schnellkraft werden, er eilte zu jenem, schüttete das Herz aus, fand ihn bereits mit seinem Schicksale bekannt und erbötig, die rettende, fest beschlossene Scheidung fördern zu helfen. Um aber den Zaubermitteln der Gefährlichen zu entinnen und möglichen Rückfällen vorzubeugen, fuhr Milching in seines August's Begleitung sofort auf das Landgut eines nahen Verwandten; die laut werdenden Frösche des Schlosteiches erinnerten den Schlaflosen an das Leibessen, mit dem ihn Jacobine im Laufe jenes kritischen Abends begütigen wollte und er beneidete jetzt die harmlosen Quaker.

(Die Fortsetzung folgt.)

### L e s e f r ü c h t e .

Ein Schriftsteller macht, indem er vom Ritterwesen, von Wappen, Petschaften und Symbolen spricht, folgende Vorschläge hinsichtlich der Lesern:

„Dem Adel muß Sonne, Mond und Sterne gelassen werden, wie Pferde, Hunde, Wild &c., allenfalls eine französische Grammatik und ein Hebräer in hoc signo.

Die Justiz das Corpus juris, eine Goldwage, etwas Geflügel, Butter und Eier.

Die Deputirten-Kammer eine Scheere — die Danaiden, oder einen vollen Beutel, und die dreißig Silberlinge in Camera non est Justitia.

Diplomaten einen Courier, Spürhund, Tafel, Schminke, Schnürbrust, Fernglas.

Die Aerzte einen Todtenkopf, oder Arzneiglas, drei Löffel voll nach Belieben.

Die Apotheker brauchten bloß die lateinische Zahl XCIX.

Die Büchermacher könnten sich Papier-Ballen, Linte, Feder, oder die Gallwespe nehmen.

Buchhändler einen Fuchs auf einem Hühnerhaufe oder Bienenkorbe, sic vos non vobis.

Krieger Kugel oder Krücke pour le mérite.

Minister und Heerführer Belisarius, hodie mihi cras tibi.

Für die lieben Ultra wäre der Krebs oder der Gott Apis wie gemacht, oder auch ein Eteignoire (Löschhorn).

Geadelte Lieferanten dürften mir kein anderes Wappen führen, als einen goldenen Blutegel im rothen Felde neben einem hölzernen Kreuz am Hans-Bande.]

Für Philosophen wäre wohl der Knabe, der Eisenblasen bläst, das schicklichste Symbol.

Für Dichter der liebe Mond, wenn Beide nicht die leere Tasche etwa vorziehen wollen.

Landpfarrer könnten sich die Raupe wählen, die sich einspinnt, wenn sie einen Raucher im Schlafrocke und Lehnstuhle nicht lieber sehen, und

Schulmänner Bileam's Esel, der Disteln frisst, nebst einem Bakel über irgend einem Klassiker.

Für die Censoren schickte sich der Affe, der ein Clavier stimmt, und für Recensenten die Scheuche, vor der die kleinen Vögel fliehen, die großen sich aber ihr auf den Kopf setzen; noch besser aber paßte eine recht grobe Striegel.

Uebersetzer könnten sich ein Sieb wählen, wo das Mehl durchfällt, die Kleie bleibt. Das schönste Wappen für öffentliche Anstalten gegen die Langweile — Theater, Assembléen, Casino &c. wäre ein aufgesperrter Kinnbacken!

Was das schöne Geschlecht betrifft, so könnten Frauen den Pantoffel wählen, Tauben, Pfauen, Staare nach Belieben; — die Witwen einen Vogelsteller, der sein Netz ausstreckt, und alternde Jungfern den Janus, den einen Kopf geschminkt, den andern mit einer Brille, dum spiro spero,

Die Künstler haben so viele Launen und so viel eignen Erfindungsgeist, daß ich in nichts vorgreifen will.

Kaufleute werden sich ohnehin auf das Einmal-Eins beschränken, und schlichte Bürger und Bauern kümmern sich wenig um Sinnbilder, da sie nöthigere Dinge abzumachen haben. Was meine Wenigkeit betrifft, so habe ich mir, da Körner's Sinnbild, ein Pfeil, der auf eine Wolke zusiegt, mit der Umschrift: „durch“, nur für muthige Jugend paßt, und ein älteres Symbol, ein Mann, der durch die Weltkugel kriecht, mit der Inschrift: „Wer durch die Welt will rücken, der lerne sich hübsch bücken“, mir leider zu spät bekannt wurde und jetzt von keinem Werthe mehr für mich ist, ein Petschaft zu Frankfurt machen lassen mit Aug' und Ohr und der Devise: Tace — finde aber, daß es nicht so ganz leicht ist, seinem gewählten Sinnbilde zu folgen.“ —

Zu diesen Vorschlägen machen wir noch folgende Zusätze: Für gewisse politische Schriftsteller, einen Mann, der mit verbundenen Augen einen, unter einem Topfe verborgenen Hahn zu treffen bemüht ist; für manche dramatische Dichter, einige Knallerbsen; für manche Schauspieler die Sinnpflanze, noli me tangere; für gewisse Schauspielerinnen, eine Sonnenuhr; für einige Componisten, Congrevische Raketen; — doch, dieß ließe sich bis in's Unendliche ausdehnen und möchte doch schwerlich beherzigt werden! —

E. Richter.

### Der Falsche.

Ich war und bin und werde seyn  
Ein Mann — d'rauf schwör' ich Stein und Wein —  
Der weicht von Treu' und Redlichkeit  
Zeit Lebens nicht den Fingerbreit.  
Und doch hab' oft ich mit Bedacht  
Der Falschheit schuldig mich gemacht.

Ihr staunt — schaut mich verächtlich an  
Und fragt: warum ich das gethan?

Konnt' anders oft mir helfen nicht —  
Lest dann und wann Ihr ein Gedicht  
Von mir, dann seyd Ihr auch im Klaren,  
Wie falsch oft meine Reime waren.

Richard Ross.

Auflösung der Charade in No. 76.

A g e n t.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

## Aus Florenz.

(Beschluß.)

Der Carneval war im Ganzen dem des vergangenen Jahres ähnlich, und obgleich gerade damals wegen der eben zu Modena und Bologna ausgebrochenen Revolution eine gewisse ängstliche Spannung herrschen mochte, war doch im Aeußern wenig davon bemerklich. Vielen Glanz verliehen ihm für die daran Theilnehmenden die großen Bälle, welche den ganzen Winter hindurch gewährt hatten und mit dem letzten Carneval-Tage für eine Zeitlang ihr Ende nahmen. Die Theater waren, wie gewöhnlich während dieser Zeit, der Beachtung völlig unwerth, Oper und Ballet unter der Kritik und die kleinen Bühnen ohne eine einzige gute dramatische Gesellschaft. Die Art, wie auf solchen Theatern Lust- und namentlich Trauerspiele behandelt werden, ist Jedem, der nur in etwas höhere Ansprüche an die dramatische Kunst zu machen gewohnt ist, völlig unerträglich. Während der Fastenzeit war nur die große Oper (La Pergola) geöffnet, wo Bellini's letzte Oper: I Capelletti e Montecchi (Romeo und Julie), Text von F. Romani, gegeben wurde. Sie gewann den vollen Beifall des Publikums, ohne doch das Glück zu machen wie früher der Pirat und die Straniera. Der dritte Akt ist schwach und wurde deshalb einige Male mit dem aus Vaccari's Oper über denselben Gegenstand vertauscht, wessen Musik Manche den Vorzug vor Bellini zu geben geneigt sind. Die Ausführung war über der Mittelmäßigkeit, ohne sich indessen der Virtuosität zu nähern, welche namentlich die Grisi bei der früheren Oper in die Partie der Alaide legte.

In Livorno gab man die Straniera, wo die jüngere Grisi die Hauptrolle mit wenig Glück sang; in Prato Rossini's Aureliano in Palmira. In letzterer Stadt ist vor Kurzem ein geschmackvoll eingerichtetes und decorirtes Theater neu gebaut worden. Keine italienische Stadt, sie mag auch noch so klein seyn, glaubt ohne Theater und namentlich ohne Oper bestehen zu können. Mailand sah in diesem Carneval die großen Talente einer Pasta, eines Rubini und Tamburini auf dem Carcano, Theater, wobei die ältere Grisi, welche auf der Scala sang, einen schweren Stand hatte, es ihrem schönen Talente indes an Anerkennung nicht fehlte.

## Aus Magdeburg.

Am 10. Mai 1831.

Als im Osten es dämmerte, Magdeburgs Gau sämmtlich verklärt wurde und der erste Sonnenstrahl den 10. Mai begrüßte, kündigte sich uns ein denkwürdiger, welthistorischer Feiertag an, der die Gemüther zu tiefer Beherzigung der durch Graus und Verwüstung heimgesuchten Vergangenheit, der frohen, glücklichen Gegenwart, gottergebenem, dankerfüllten Sinn, heißer Anbetung des Allvaters belebte und uns Zeugniß innigster, herzlichster Verehrung unseres frommen, wahrhaft väterlich gesinnten Königs auf eine rührende Weise gab. Nach Ablauf der sechsten Morgenstunde ertönten die Glocken der Altstadt, Neustadt, Sudenburg und Friedrichstadt in feierlichen Akkorden und verkündeten, daß die bedeutungsvolle, schöne Feier

anhebe. Tief bewegt und ganz erfasst stiegen die Gebete der glücklichen Bewohner unserer sich immer treu bewährten Stadt nach Oben, zum Vater im Himmel, in frommer Demuth und Dank durchglüht erkennend, wie gnädig der Lenker aller Schicksale gegen sie gewesen. Namenlose Wonne entzückte diejenigen, welche zur Zeit des feierlichen Geläutes vor den Thoren sich befanden, um im Tempel der Natur, unter Begünstigung des herrlichsten Wetters, ihre Andacht zu feiern und sich zum Höchsten zu erheben. Ein seltener Zauber ergreift beim Schalle der Glocke im Freien; der Anblick des klaren Aethers, des wolkenlosen Firmaments, der jüngten Natur des stärkenden, labenden Grüns, der im strahlenden Glanze die Schöpfung mild verklärenden Sonne — der luftberauschende Genuss, den Morgenliedern der gesiederten Sänger zu lauschen — das Hochgefühl, frische, balsamische Luft zu schöpfen — bedarf es mehr, um von überirdischen Regungen erfüllt zu seyn? —

Um 9 Uhr versammelten sich Heimische und zahlreiche Fremde, um dem Gottesdienste in sämmtlichen Kirchen beizuwohnen. Der weltbekannte geschichtliche Stoff: die Zerstörung Magdeburgs vor 200 Jahren durch den der Menschheit entfremdeten, blutgierigen Tilly, war der traurige Gegenstand der Kanzelvorträge. Der tragische Schleier sank aber, als die glückliche Gegenwart mit den treffendsten Farben geschildert, die herbe Erinnerung an die Schmach der Väter sich an lichte Regungen unbegrenzten Dankes, süßer Wehmuth und frommer Ergebung knüpfte. Der Dom, dieses unübertroffene Meisterwerk der schaffenden Kraft, welches durch die Huld unseres Monarchen ganz restaurirt wird und im Innern schon ist, weil der Zahn der Zeit dessen Pracht zu verdunkeln drohte, war außer Stande, die zuströmende Menge zu fassen. Schmerzliche Trauer bemächtigt sich des Sterblichen, wirft er einen Blick in die Mord und Raub erfüllte, verhängnißvolle Vorzeit, erinnert sich der peinlichen Noth jener qual- und angstdurchbehten Märtyrerschar, festhaltend am Glauben, aber preisgegeben der Rach- und Blutgier des unersättlichen Kriegers, welcher die Hallen dieses Gotteshauses zum Asyl dienten! — Trost und Beruhigung lindern indes jene bittere Erinnerung, ruft man den Namen des entschlossenen, in Gott ergebenden Dieners der Kirche, des Dompredigers Bafke, in's Gedächtniß, der durch eine treffende, geistreiche Anrede in lateinischer Sprache den Sieger entwaffnete und Gnade für die im Tempel des Herrn Todesmartert Erliegende ersuchte. — Nachdem sich die Staatsbehörden des Militair- und Civilstandes versammelt hatten, hob das gottesdienstlich begangene Weibfest mit dem Liede: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehre etc.“ an. Diesen Lobgesang von den in Andacht versunkenen Tausenden, welche die heiligen Räume in sich schlossen, geleitet durch so viel Sänger als das Orgelchor faßte, zu vernehmen, entfesselte den Geist auf Augenblicke des Irdischen. Die Rede des Hrn. Superintendenten Dennhard — einer unserer gefeiertsten Kanzelredner — faßte den großen Gegenstand vortrefflich auf, erschöpfende, herzliche Darstellung ergriff die Versammlung und steigerte sie zur Begeisterung. Allgemeines Entzücken waltete, die Blicke schweiften freude-trunken in dem weiten Raume, wo sich Alles wunderbar neu gestaltet hat, alle Schönheiten des architektonischen Prachtgebäudes verjüngt und klar hervortreten.

(Der Beschluß folgt.)